

# Literatur trifft Informatik

Mitarbeiter in Hochschulbibliotheken arbeiten heute überwiegend digital, beschaffen Literatur aus aller Welt und publizieren wissenschaftliche Texte. Wie sich die Ausbildung dadurch verändert hat

VON JUDITH JENNER

„Unsere Aufgabe ist es, die Studierenden und Wissenschaftler so gut es geht in ihrer Arbeit zu unterstützen“, sagt Manfred Walter, der Leiter der Bibliothek der HTW Berlin, der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Ostberlin. Die Hochschule bietet für 14.000 Studierende etwa 70 Studienangebote in den Bereichen Technik, Informatik, Wirtschaft, Kultur und Gestaltung. Die Hochschulbibliothek stellt für sie 350.000 Bücher zur Verfügung, die meisten auch als eBook.

Für die Mitarbeiter ist im Zuge der Digitalisierung der Bibliotheken in ihrem Alltag kaum ein Stein auf dem anderen geblieben. Nach wie vor zwar gehört es zu ihren Kernaufgaben, die Nutzer bei der Suche nach Literatur zu unterstützen, sie zu beraten und sie in Informationskompetenz zu schulen. Die Medien, um die sich alles dreht, sind heute immer häufiger aber digitale Medien. Bibliothekare arbeiten jetzt mit Daten und digitalen Informationen.

Laut Deutschem Bibliotheksverband (dbv) bringe die Arbeit in einer Hochschulbibliothek im Gegensatz zu einer Publikumsbibliothek noch mehr Umgang mit Daten und noch mehr Aufgaben im Back-Office mit sich. Grundsätzlich seien Bibliothekare Dienstleister. Ihre Arbeit orientiere sich an ihrer Zielgruppe.

„Für das wissenschaftliche Arbeiten und die Forschung bilden Daten heute die Grundlage“, sagt HTW-Bibliotheksleiter Walter. Daraus ergäben sich auch die neuen Aufgaben für Bibliothekare.

In den angelsächsischen Ländern hätten sich, dem immer größeren Stellenwert der Informationstechnologien in den Bibliotheken entsprechend, neue Berufsbezeichnungen herausgebildet. Dort hießen Bibliotheksmitarbeiter heute etwa

„Data Librarian“, „Data Curator“ oder „Data Manager“, erklärt er.

Auch das Management von Forschungsdaten und der Aufbau einer Daten-Infrastruktur gehöre heute zu den Jobs von Hochschulbibliothekaren. Der Berliner Senat hat 2015 die „Open Access-Strategie“ verabschiedet,

**Mitarbeiter heißen heute „Data Curator“ oder „Data Manager“**

nach der Hochschulen wissenschaftliche Publikationen und Forschungsdaten leichter öffentlich zugänglich machen sollen, etwa durch das Einrichten von „Repositorien“, Dokumentenservern, auf denen Hochschulen wissenschaftliches Material archivieren, auf das weltweit frei zugegriffen werden kann. Mit ihren Bibliotheken entwickeln die Hochschulen hierzu eigene Strategien.

Open Access ist auch ein viel diskutiertes Thema am Fachbereich Bibliotheks- und Informationswissenschaften der Humboldt Universität Berlin (HU). Der Fernstudiengang „Bibliotheks- und Informationswissenschaften“, der einst explizit Mitarbeiter für Bibliotheken qualifizierte, bildet heute auch für andere Bereiche aus.

„In den vergangenen Jahren haben sich die Studieninhalte komplett gewandelt“, erklärt das die HU-Studienberaterin Ulrike Liebner. Während die akademische Mitarbeiterin in ihrem Studium vor zehn Jahren noch Buchgeschichte büffelte und Konservierungstechniken für alte Bücher kennenlernte, stünden heute Open Access-Strategien und Algorithmen-Analyse auf dem Lehrplan, erklärt sie. Die Studierenden beschäftigten sich zum Beispiel damit, wie Google oder Facebook Nutzer-Interessen herausfinden, um gezielt Werbung auszuspielen. „Dadurch ergeben sich für unsere Absolventen ganz

neue Tätigkeitsfelder, auch jenseits der Bibliothek“, sagt Ulrike Liebner. Viele würden nach ihrem Bachelor- oder Master-Abschluss bei Digitalunternehmen wie Amazon oder Google im Bereich User Experience, in Open Access-Projekten oder bei Verlagen einsteigen. Die Studierenden setzten im Studium Schwerpunkte und stellten somit die Weichen für ihre Karriere. Wer später als Fachreferent in einer wissenschaftlichen Bibliothek arbeiten wolle, wähle Bibliothekswissenschaften oft zusätzlich zu einem Fach wie Theologie oder Germanistik, sagt Liebner.

Ganz ohne bibliothekswissenschaftlichen Hintergrund oder eine Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, kurz FaMI, ist es ihrer Erfahrung nach schwer, in einer Hochschulbibliothek zu arbeiten. Die zweieinhalb- bis dreijährige Ausbildung finde an der Berufsschule und in der ausbildenden Bibliothek statt. Voraussetzung sei der Mittlere Schulabschluss (MSA).

Der Quereinstieg wiederum könne über den Master im Fernstudium an der HU gelingen. Hierfür sei mindestens ein Bachelor notwendig.

Eine weitere Möglichkeit, die auf den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken des Bundes vorbereite, sei das Bibliotheksreferendariat. Es dauere 24 Monate. Der praktische Teil finde in der Staatsbibliothek, der theoretische an der HU statt. Vorausgesetzt werde ein sehr guter Studienabschluss. Absolventen winkte eine Beamtenlaufbahn.

Den Arbeitsmarkt für fertige Bibliothekswissenschaftler schätzt der Verband dbv als gut für jene Bewerber ein, „die Kundenorientierung, IT-Affinität und Offenheit gegenüber einer sich kontinuierlich verändernden Medienwelt mitbringen“.

## MASTER UND MEHR

### Für Hochschulbibliotheken qualifizieren

Mitarbeiter von Hochschulbibliotheken oder Hochschulabsolventen, die sich für die Tätigkeit in einer wissenschaftlichen Bibliothek qualifizieren wollen, können sich über Seminare etwa des **Deutschen Bibliotheksverbandes** (dbv) fortbilden. Außerdem gibt es berufsbegleitende Aufbaustudiengänge wie den Master **Bibliotheks-**

**und Informationswissenschaften** an der Humboldt-Universität Berlin, der im Fernstudium absolviert werden kann. Dabei wechseln sich Selbststudium und Präsenzphasen ab. Voraussetzungen sind ein Hochschulabschluss sowie ein Jahr Berufserfahrung. Das Studium dauert vier Semester und kostet pro Halbjahr 1350 Euro.

Als berufsbegleitendes Masterprogramm ist auch das Studium **„Bibliotheksinformatik“** an der Technischen Hochschule Wildau konzipiert. In vier Semestern vermittelt es Bibliothekaren und Mitarbeitern von Informationseinrichtungen praxisorientierte IT-Kompetenzen. Es kostet mit Semester- und Prüfungsgebühren 7350 Euro. /jd